



Zweisprachige Geschwister: Mirko und Marcia Akermann Foto: Anne Morgenstern

Atelierbesuch • Schnell auf den Punkt kommen

Es ist der fünfte Wettbewerbsgewinn innerhalb von drei Jahren: Das in Zürich ansässige Büro MAK architecture gewinnt die Erweiterung des Naturhistorischen Museums in Genf.

Damaris Baumann • MAK – so konzis und klar wie der Büroname ist auch das Vorgehen der beiden Geschwister, die dahinter stehen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Marcia und Mirko Akermann ihre Zusammenarbeit aufnehmen würden. Der initiale Impuls kam schliesslich von Marcia, sie reduzierte ihr Pensum und begann mit eigenen Wettbewerben. Bald stieg Mirko ein, sie bezogen eigene Atelierräume und gründeten MAK als Aktiengesellschaft. Sie waren wohl Neulinge unter diesem Namen, aber keine Anfänger mehr. Beide waren zuvor in der Geschäftsleitung von renommierten Büros tätig: Marcia bei pool, Mirko bei E2A.

Ça passe ou ça casse • Die Erweiterung für das Naturhistorische Museum in Genf zu entwerfen, war verlockend. Aufgaben in vergleichbarer Grösse werden selten offen ausgelobt. Die Westschweiz, wo die Geschwister Akermann aufgewachsen sind, bildet diesbezüglich eine löbliche Ausnahme. Während der Arbeit am Wettbewerb waren sich die beiden schnell sicher bezüglich des Städtebaus. Mit «ça passe ou ça casse» umschreibt Marcia ihre Haltung zur Setzung des neuen Gebäudekörpers im Park. Andere Teams haben einen guten Teil des Programms im Boden vergraben. Auch die Steinfassade war früh im Entwurfsprozess da. Das Material mit seiner Entstehungsgeschichte schien intuitiv richtig für die Sammlung eines Naturhistorischen Museums. Ihre Entwurfsideen überzeugten auch die Jury: Zwar bekommt die Öffentlichkeit keinen Zutritt zur Erweiterung, aber der neue Kubus markiert Präsenz und lässt über die verborgenen Schätze imaginieren.

Warm leuchtet die transluzente Fassade auf dem nächtlichen Wettbewerbsbild. Wie diese gedämmt werden kann, muss jetzt entwickelt werden. Das Erforschen von Materialien ist den beiden wichtig, sie wollen ausprobieren und neue Dinge tun. Eine Lust, die zur Strategie geworden ist: Bei jedem Wettbewerb wählen sie ein neues Fassadenmaterial.

Schnittperspektive • Die Projekte entstehen im Gespräch: Es kann die Skizze auf der Serviette beim gemeinsamen Mittagessen sein, die den entscheidenden Gedanken festhält. Eine klare Formensprache ist dem Büro wichtig, ebenso der Aussenraum: «Der Städtebau ist das Fundament eines Entwurfs.» Wie bei einer Schnittperspektive versuchen MAK, ein komplexes Innenleben in ein präzises Äusseres zu fassen. Die Inhaber von MAK haben eine längere gemeinsame Geschichte als die meisten Büropartner. Das hilft, den anderen zu verstehen und schnell auf den Punkt zu kommen. In der ersten Phase als Büropartner haben sie eine gemeinsame Architektursprache entwickeln müssen. Heute empfinden sie ihre Zusammenarbeit als Synergie. Schnell finden die beiden die passenden Worte; was einer von beiden sagt, scheint längst abgesprochen und für beide zu stimmen. Auch die Mitarbeitenden sind zweisprachig. Für das korrekte Fachvokabular hilft das Konstruktionshandbuch der Professur Deplazes – zum Vergleich in der deutschen und französischen Ausgabe. Aktuell arbeitet das Büro an den ersten Präqualifikationen in der Deutschschweiz. Die Referenzen dafür haben sich MAK in der Westschweiz geholt, für neue Aufgaben sind sie bereit.

MAK architecture, Zürich

Inhaber: Marcia Akermann, Mirko Akermann

Gewonnene Wettbewerbe: Centrale de chauffage à distance à Orbe (2015), Etablissement médico-social à Orbe (2015), Etablissement médico-social à Nyon (2016), Complexe culturel et scolaire de Beausobre à Morges (2017) www.mak-ar.ch